

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 44 (1940-1941)
Heft: 9

Artikel: Wir haben ein steinern Land und was wurzelt, wurzelt langsam [...]
Autor: Gotthelf, Jeremias
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666511>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

grüßen“ wollte — ach, wie kannte Verena das! — da bemerkte Lehrer Beat endlich das Kopfschütteln meiner Mutter und raunte ihr verlässlich zu: So darf man nicht sein, gute Frau. Den Pantoffel darf so ein Künstler nicht spüren. Ein kleiner Hock in der Wirtsstube kann ihm jetzt nicht schaden. — Sobald dann Paul die Haustüre hinter sich zugeschlagen hatte, fuhr der Schulmeister in der Glut des ungewohnten Weltliners fort: Solche Menschen brauchen eine ganz besondere Behandlung. Ob Sie's, liebe Frau, damit immer getroffen haben?

Verena senkte schlicht ihren schwarzen, straffen Haarscheitel. Sofort bereute Lehrer Beat das unzeitige Säblein und sagte noch eifriger: „Du meine Güte, was Ihr Mann nicht alles im Kopf hat! Welch' ein Gedächtnis! Er wußte noch auswendig die Formel für den Inhalt der regelmäßigen fünfseitigen Säule mit Pyramidenstutz. Das hab' ich längst verschitzt, wenn ich's überhaupt einmal gewußt habe. Aber er! Gleich schrieb er die Formel mit zweiten und dritten Potenzen nieder und gab sofort die Auflösung dazu. Das lief wie Wasser. Es gebe eine so geformte Kapelle in der Lombardei unten, sagt er. Und wie er Latein redet! Und die Choräle! Gleich erklärt er mir ihre verschiedenen Schlüssel. Mit dem Bayerkönig Ludwig hat er sprechen dürfen, als er zu München auf der Akademie studierte. Ich frag', wie er aussah. Sofort zeichnet er ihn mir zum Greifen auf die Schiefertafel. Das ist Genie, Frau Verena, das wisch ich nicht aus, das bleibt. Ein Andenken! Ach, mir summt der Kopf noch von allem, was er da erzählte, beschloß Lehrer Beat und wußte nicht, daß die zwei Gläschen Weltliner so in ihm rumorten.

Schließlich trat er an den Schüttstein und kühlte sich das Gesicht mit Wasser bis zum Adamsapfel. Denn so weit hatte er sich doch noch in der Gewalt, um die zwei mit Paul verlorenen Stunden in der Nacht wieder einzubringen. Es galt der Kopie eines zehnsseitigen Großfolio Steuerrodels und trug zehn Franken ein.

Als nun aber mein Vater plötzlich eines Nachts wieder spurlos verschwand, statt nun daheim zu bleiben, Grabsteine zu hauen, Verstorbene nach

Photographien zu malen, Gipsbüsten zu modeln, schadhafte Altertümer wie etwa seine Lieblinge, weichorgelnde Holzpfeifenuhren, wieder in Klang und Stimme zu bringen, dann einem plumpen Herrensohn vorzumachen, wie man Häuser, Tannen, Kasse zeichnet, dem Töchterchen des großartigen Rütibauern eine lebensgroße Puppe aus Ahorn zu schnitzeln, auch den Nonnen im Sarner Frauenkloster für ihre Kirchenstickereien gothische Ornamente zu entwerfen und den Studenten im Kollegium für einen Julius Cäsar oder Ottokars Glück und Ende die Kulissen recht eindringlich zu flecksen, als Paul dies alles und jeden guten Rat und Vorsatz und Sinn und Ziel des Lebens über Nacht von sich warf und den Finkenstrich nahm, ein unverbesserlicher Luftibus, und nichts als schmutzige Socken und den Geruch von Tabak, Wein und Wildheit zurückließ, — da spuckte der Magister erobert auf die Schiefertafel und wischte den unschuldigen König von Bayern, ohne erst nach dem Schwamm zu greifen, mit dem Handballen schonungslos aus. Alle hat er angegeschwindelt, sagte er sich, mich zum letztenmal. Und er klemmte den rostigen Schnurrbart in die Zähne, wischte die Brillengläser sauber und ärgerte sich noch viele Tage maßlos, daß er nicht seinem ersten Einfall gefolgt, die Lunte angelegt und die ganze Kanonenladung auf den Unverbesserlichen abgefeuert hatte.

Mit meiner Mutter, an der er sich nach solchen Visiten des Vaters gerne ein bißchen herumgerieben hatte, wagte der Lehrer diesmal keine Silbe über den Vorfall zu reden. Der fünfseitige Säulenrumpf mit Pyramidenstutz verschwand. Beat Buchli ward still. Das tröstete Verena in allem Gram doch noch ein wenig. Die neue Täuschung schmerzte bitter. Dennoch, oh, Rätsel des Weibes, sie mußte lächeln. Der tapfere Schulmeister war doch ganz anders hineingeplumpft... „Solche Menschen, liebe Frau, brauchen eine ganz besondere Behandlung! So Latein! So Musik!... Ach, du junger Schnaufer!“ Und Verena bog sich über die klirrenden Stricknadeln, um es zu verstecken, und lächelte nochmals. Traurig ist das Leben, aber auch drollig dazu. (Fortsetzung folgt.)

Wir haben ein steinern Land, und was wurzelt, wurzelt langsam. Aber sind Wurzeln einmal getrieben ins harte Gestein, dann werfen Sturmwinde den Baum nicht um, dann splintern die Aexte, welche an die Wurzeln wollen. Jeremias Gottlieb